

Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 22

Samstag, den 17. März 1917

6. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses wird wiederholt an die Zahlung sämtlicher Gemeindegelder erinnert. Mahnung ist bereits angeordnet.
Hofheim a. T., den 14. März 1917.
Der Magistrat: H. E. B.

Sonderzuteilung.

Montag, den 19. März 1917
von 5-6 Uhr Nachmittags
werden auf hiesigem Rathaus (Eingang Langgasse) gegen Vorlage der Lebensmittellisten (mit dem Aufdruck "Der Magistrat") Karten für Kinder unter 2 Jahren u. Personen über 70 Jahre zum Bezug von 2 Paket Hafermehl à ½ Pfund abgegeben.

Butter-Verkauf

am Montag, den 19. März 1917
von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr bei:
1. Fiedling Karl auf Lebensmittellisten No. 541-760
2. Stippeler Friedrich Ww. No. 761-880
Auf jede Person entfallen 60 Gramm.
Der Preis beträgt für 60 Gramm 43 Pfennig.

Margarine-Verkauf am Montag, den 19. März
von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr auf Lebensmittellisten No. 1-1115 und zwar bei:
1. Hennemann, Heinrich No. 1-360
2. Petry, Karl No. 361-700
3. Kippert, Lorenz No. 701-1115
Auf jede Person entfallen 75 Gramm.
Der Preis beträgt 30 Pfg. für 75 Gramm.
Haushaltungen, welche geschlachtet haben, erhalten keine Margarine.

Haferflocken- und Hafergrübe-Verkauf
am Dienstag, den 20. März 1917
von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr gegen Vorlage der Lebensmittellisten und zwar bei:
1. Müller Jakob No. 1-100
2. Kippert Lorenz No. 101-200
3. Zimmermann Jakob No. 201-280
4. Georg No. 281-385
5. Stippeler Friedrich Ww. No. 386-480
Auf jede Person entfallen 125 Gramm.
Der Preis beträgt pro Pfund 52 Pfennig.

Graupen-Verkauf am Dienstag, den 20. März
von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr gegen Vorlage der Lebensmittellisten und zwar bei:
1. Phildius Albert auf No. 1-205
2. Becker Karl No. 206-390
3. Hahn Heinrich Ww. No. 391-600
4. Petry Karl No. 601-790
5. Wenzel Nikolaus Ww. No. 791-1000
6. Czapek Ant. Ww. No. 1001-1115
Auf jede Person entfallen 125 Gramm.
Der Preis beträgt pro Pfund 30 Pfg.
Hofheim a. T., den 16. März 1917.
Der Magistrat: H. E. B.

Bekanntmachung.
Sonntag, den 18. März ds. Js., Mittags 12 Uhr findet eine
Übung der freiwilligen- und Hilfsfeuerwehr
statt. Besondere Einladungen erfolgen nicht.
Vor Beginn der Übung findet eine Probealarmierung durch Sirensignale statt.
Hofheim a. T., den 6. März 1917.
Die Polizeiverwaltung: H. E. B.

Bekanntmachung
Auf Grund der Bekanntmachung des stellv. General-Commandos und des Gouvernements Mainz betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium wird bekannt gegeben, daß die Vorbrücke zu den Meldungen auf dem Rathaus (Polizei-Wache) in den Vormittagsdienststunden in Empfang genommen werden können.
Die Meldungen müssen bis spätestens zum **Dienstag, den 20. März, mittags 12 Uhr** daselbst wieder abgegeben sein.
Hofheim a. T., den 16. März 1917.
Die Polizeiverwaltung: H. E. B.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 21. März 1917 findet eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im Rathaussaal hier selbst statt.
Hofheim a. T., den 16. März 1917.
Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Dr. W. Schulze-Nahleyh.

Bekanntmachung
Die noch rückständigen Kirchensteuern und Pachtgelder für 1916 sind bis längstens am 31. März ds. Js. an die unterzeichnete Kasse zu entrichten, in dem alle am 1. April noch vorhandenen Reste zur Beitreibung aufstellen sind.
Hofheim a. T., den 15. März 1917.
Die Kath. Kirchenkasse: Faust.

Lokal-Nachrichten.

Der zweite vaterländische Vortragabend am Dienstag, den 13. ds. Mts. hatte wieder prächtige patriotische Darbietungen. Die Eröffnung geschah durch Herrn Pfarrer Bergfeldt, mit einer zündenden Ansprache, die den Ernst der Zeit beleuchtete und Liebe zum Vaterland zum Ausdruck brachte, die sehr zahlreiche Versammlung sang darauf das Lied: "O Deutschland hoch in Ehren" mit Begeisterung. Ein Bühnenspiel mit Reigen und lebenden Bild fand vielen Beifall. Der Kernpunkt aber war der Vortrag des Herrn Kreis-Inspektors Dr. Hindrichs über "Die Grundlagen unserer Kraft". Er befaßte sich mit dem Gelde und der Geldwirtschaft. Nach einem Rückblick auf die Vielgestaltigkeit der Münzwesen in den deutschen Staaten vor 50 Jahren, zeigte der Redner, wie infolge der durch den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 erlangten staatlichen Einheit auch die Grundlage für eine großartige Reform des deutschen Geldwesens geschaffen wurden, wie Deutschland in Durchführung dieser Reform von der Silberwährung zunächst zur hinkenden Goldwährung und seit 1907 zur reinen Goldwährung überging, wodurch auf dem Weltmarkt die Deutsche Reichsmark als Konkurrentin der Deutsche London, die bis dahin den internationalen Zahlungsverkehr konkurrenzlos beherrschte, auftreten konnte. Der Redner führte seine Ausführungen alsdann an Hand von Lichtbildern in die Rgl. Münze in Berlin und zeigte hier den Verbleib des Geldes in seinen verschiedenen Stufen vom Einschmelzen des Metalls bis zur Prägung auf Kniefelbepressen. Aus der Münze gelangt das Geld in die gewaltige Geldzentrale des Reiches, in die Reichsbank, der ebenfalls ein Besuch abgestattet wurde. Der Redner verstand es, den inneren Sinn der Ordnung unseres Geldwesens, unserer Währung zu erklären. Wir erfahren von ihm, was es eigentlich mit der Deckung der uns allen so wohl bekannten Reichsbanknoten durch Gold und mit dem so oft in den Zeitungen erwähnten niedrigen Stand der Marknoten, unserer "Valuta", im Auslande auf sich hat. Mit Recht wies der Vortragende darauf hin, daß unsere Banknoten nicht von ihrem inneren Werte eingekauft haben, da sie trotz der durch die Kriegsverhältnisse (Ausdehnung des Notenumlaufgebietes, Verteuerung der Lebenshaltung usw.) bedingten ungeheuren Steigerung der Notenausgabe noch immer rund 1/3 durch Gold gedeckt sind, während die effektive Golddeckung der französischen Noten nur noch kaum 1/5 ausmacht. Ihre Unterwertung im Auslande erklärt sich einfach daraus, daß uns der Krieg die Einfuhrbezugszahl (Warenausfuhr, Einnahmen aus dem Seetransportgeschäft, Reinertrag aus den ausländischen Kapitalanlagen) genommen hat. Wir müssen deshalb mehr Marknoten ins Ausland schicken. Daraus ergibt sich ein Ueberangebot an Marknoten im Ausland und damit ein Rückgang ihres Wertes. Um das richtige Verhältnis zwischen dem im internationalen Zahlungsverkehr so wichtigen Gold zu der Menge der umlaufenden Noten zu erhalten, ist die Reichsbank unaufhörlich bestrebt, einerseits den noch sehr erweiterungsfähigen bargeldlosen — also keine Noten beanspruchenden — Verkehr zu fördern, andererseits ihren Goldschatz zu mehren. Letzterem Zwecke dienen die gleich im Kriegsanfang begonnen freiwilligen Sammlungen von Goldmünzen, sowie der seit Jahresfrist allerorts in die Wege geleitete Ankauf von Goldsachen aller Art. Eine wichtige Aufgabe der Reichsbank bleibt daneben die Versorgung des Verkehrs mit dem nötigen Kleingeld. Alle diese Dinge wurden unter gleichzeitiger Führung durch die im Herzen Berlins gelegene Reichshauptbank dem Verständnis der Versammlung näher gebracht. In einer Reihe von Lichtbildern zogen die verschiedenen Einrichtungen und Tätigkeiten in der Reichshauptbank am Auge der Anwesenden vorüber, die so einen Begriff von der riesigen Arbeit erhielten, die Tag für Tag in Deutschlands Geldzentrale geleistet werden muß, damit der im Kriege ungeheuer gewachsene Bedarf des Verkehrs an Zahlungsmitteln befriedigt werde. Zum Schluß zeigte der Redner, wie die staatliche Einheit Deutschlands, die erst den

glänzenden Aufschwung ermöglichte, gerade deshalb dem britischen Böwen ein Dorn im Auge wurde und wie England darauf sinnt, diese staatliche Einheit zu vernichten. Der Vortragende wies darauf hin, daß der Haß Englands gegen Deutschland zum ersten Male schon 1896 aus Anlaß des bekannten Kriegertelegramm unseres Kaisers in gewissen Kreisen zum Ausbruch kam und daß schon 1897 ein englisches Blatt die Forderung erhob, daß Deutschland vernichtet werden müsse. Aus einer Reihe von Beispielen wies der Redner aus Reden und Zeitungsartikeln englischer Führer und den Taten der Engländer in diesem Kriege (Baralongmörder, King-Stephan-Beschußung, Aushungerungsplan) nach, daß dieser brutale Vernichtungswille uns gegenüber in jedem Engländer lebendig ist und daß wir diesem Vernichtungswillen gegenüber alle Kräfte einsetzen müssen, um den Eadsieg an uns zu reißen und dem Weidensweg zu entgehen, den uns England zugebacht hat. Wenn wir alle Kräfte anspannen, und wenn unser ganzes Volk eine einzige geschlossene Front ohne Ruren und ohne Mängel bildet, dann können wir zuversichtlich in die Zukunft schauen, dann werden wir die tiefengroßen Opfer nicht umsonst gebracht haben, dann wird in nicht allzuferner Zeit hinter den Bergen unserer Opfer aufsteigen des hehren Friedens goldne Morgenröte und mit ihrem Feuererglanz bestrahlen ein neues, ein größeres, ein in harten Kriegsjahren geläutertes deutsches Vaterland, ein freies deutsches Volk, auf freiem deutschen Boden! Er erntete damit großen Beifall, der sich in dem Wunsch gipfelte, ihn in dem 3. Vortrag, der nach der Osterwoche stattfindet, wieder zu hören. Weitere Darbietungen erfolgten durch turnerische Übungen und Vortrag zweier bulgarischer Vieder durch Frau Müller von hier. Auch diesen wurden gebührender Lob erteilt, worauf Herr Pfarrer Bergfeldt die Versammlung mit einem "Kaiserhoch" schloß.

6. Kriegsanleihe. An der Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe werden sich wie in bisheriger Weise beteiligen: Die Nassauische Landesbank mit Mk. 5 Millionen, die Nassauische Sparkasse mit 20 Millionen, der Bezirksverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden mit Mk. 5 Millionen.

Der Höchstpreis für Herbst- und Winterkartoffeln aus der Ernte 1917 wird beim Verlaufe durch den Kartoffelerzeuger im Bereiche der Provinz Hessen-Nassau voraussichtlich betragen für den Zentner 6 Mk. und zwar vom 15. September 1917 an.
Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln aus der Ernte 1917, die vor dem 15. September 1917 geliefert werden.
Für diese gelten folgende Erzeuger — Höchstpreise für den Zentner:
von Sonntag, 1. Juli-4. Juli einschl. 10,00 Mk.
" 5.-7. Juli 9,90 Mk.
" Sonntag, 8.-11. Juli 9,80 Mk.
" 12.-14. Juli 9,70 Mk.
" Sonntag, 15. Juli-18. Juli 9,60 Mk.
" 19.-21. Juli 9,50 Mk.
" Sonntag, 22.-25. Juli 9,40 Mk.
" 26.-28. Juli 9,30 Mk.
" Sonntag, den 29. Juli-1. August 9,20 Mk.
" 2.-4. August 9,10 Mk.
" 5.-8. August 9,00 Mk.
" 9.-11. August 8,90 Mk.
" Sonntag, 12.-15. August 8,80 Mk.
" 16.-18. August 8,60 Mk.
" Sonntag, 19.-22. August 8,40 Mk.
" 23.-25. August 8,20 Mk.
" Sonntag, den 26.-29. August 7,90 Mk.
" 30. August-1. September 7,60 Mk.
" Sonntag, den 2. September-5. Sept. 7,30 Mk.
" 6.-8. September 7,00 Mk.
" Sonntag, 9. Sept.-12. Sept. 6,70 Mk.
" 13.-14. September 6,40 Mk.

Frühkartoffeln, die vor dem 1. Juli 1917 geliefert werden, unterliegen einem Höchstpreise nicht.
Gegenwärtig wird im Kreise Höchst a. M. von privaten Versicherungsgesellschaften eine Werbetätigkeit für die Versicherung von sogenannten Kriegspatenschaften entwickelt. In Verbindung hiermit wird von zuständiger Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die Nassauische Landesbank zusammen mit der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt gegenwärtig eine Organisation zu Gunsten der Kriegspatenschaften für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden plant. Diese Versicherung wird
(Weiterer Text letzte Seite.)

Bergeffene Bente.

Eine Rindviehgeschichte aus Frankreich.

Es war zur Zeit, als in Frankreich noch viel Rindvieh vorhanden war. Es ist schon lange nicht mehr da. Die Wälder sind abgeholzt, das Vieh umherläuft, die Weiden sind vergrünt, die Äcker sind bebaut. Und da wir alle gute Hecken besitzen, konnte keiner mit ansehen, wie das arme Vieh hertreten auf den Weiden umherläuft, deren Drahtzäune zerhackt und zerrissen am Boden lagen. Es wurde mitgenommen, was sich einsangen lies. Da gab es manche lustige Jagd hinter einem störrischen Bullen her, der nicht einsehen mochte, daß der Aufenthalt in einer deutschen Feldscheide dem im nassen Freien vorzuziehen sei. Mit der Zeit hatten wir eine statische Herde bei uns. Mindestens ein Duzend des schönsten Rindviehs folgte dem Bataillon, und als wir nachmittags ins Quartier kamen, fanden die gehörnten Findlinge einen hübschen warmen Stall und wir ein prächtiges Lager in der wohlgefüllten Scheuer eines vermögenden französischen Bauern. Dieses Scheunenquartier nach langer Zeit bedeutete eine nicht hoch genug zu veranschlagende Wohlthat, denn draußen regnete es, was vom Himmel wollte. Nach dem Gewehrringen kam der Markteuler, es erschien auch die Feldscheide mit duffigen Konserverbüchsen, es kam auch der Sanitätler mit Mitteln, gegen die Folgen überreichlichen Obgenusses. Und dann steckte sich jeder ins Stroh, schrie und schlief. Einige grübelten auch einen fliegenden Statub. Unterdessen fanden sich andere, die immer solche Gelegenheiten zu nützen wußten, in der Küche des Bauern ein und vergrößerten dort dessen nicht unbedeutende Familie. Der deutsche "Bardar" liebt eben die Häuslichkeit und ich glaube, die aufgeweckten Kinder des Landmanns haben nie soviel Schokolade und Pfefferminze geschleckt wie an diesem Abend. Madame kochte einen starken Kaffee und wer zehn Centimes ausgab, konnte sich eine Tasse des braunen Getränkes leisten. Wenn es auch etwas reichlich Alkoholenzusatz besaß! Doch solche Begleitumstände werden in Feindesland keine Beachtung. Ein Holzschiff nach dem anderen wanderte in den Sammin und manches nasse Kommissariat wurde hier getrocknet. Das war die Wohlthat Nummer 2! Am großen Eiertisch schrieb ich einen Bericht nach Hause. Es schreibt sich am Tische besser als im Schützengraben, wenn die Rückwand des Tornisters als Unterlage für das ewig zerknüttelte Manuskriptpapier dienen muß.

Zust waren die umfangreichen Epistel fertig, so blieb es: In die Betten, marsch, marsch! Und alles froh ins Stroh. Indessen hatte der Zahlmeister dem Bauern ein schönes Stück deutschen Geldes in die schwieligen Hände gedrückt. So wir gütlich aufgenommen werden, wo keine Feindschaft im Hinterhalt lauert und vor allem da, wo der Besitzer sein Haus hütet und nicht mit dem Strome allgemeiner Panik davonschwimmt, da wird prompt bezahlt. Genau wie in Deutschland, wenn großes Manöver ist. Wir aber mummelten uns zurecht und gerade erschien das französische Sandmännchen zu den milden Feinden, da blieb es: Haus...! Achtung, die waren vergessen worden! Der Alarm wurde geschlagen und eine Viertelstunde später ging es bei klärendem Regen, prasselndem Hagel und heulendem Sturm in die Nacht. Am Morgen wurden die "Rindvieher" vernichtet! Der Bauer im letzten Quartier wird sich lächelnd die Hände gerieben haben. Er war gut bezahlt worden und seine Herde im Stall hatte einen Zuwachs erhalten, der einem ganzen Vermögen gleichkommt. Wenn er Berliner Gassenhauer genannt hätte, würde er gesungen haben: "Sehen Sie, das ist ein Geschäft...! Wir aber schoben unsrer Straße und mancher hat sich (ganz geheim natürlich) mit den vergessenen Verbleibern verglichen, weil er nicht an die im Stich gelassene Bente gedacht hatte.

Nudolf Hennemann.

Rundschau.

Deutschland.

!! Unkenntnis. (zb.) Minister Churchill, der frühere englische Marine-Minister, und gewerksmäßige "Deutschen-Schlichter", erklärte in einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses, er würde töricht sein, in diesem

Im Doktorhause.

Erzählung von E. L. Beyer.

Rachdruck verboten.
"Das arme Ding, sie ahnte es ja selbst nicht!"
"Du weißt ja auch, schwindelartige Leute hoffen noch immer bis zum letzten Atemzuge."
"Wie traurig, gerade am Weihnachtstage die Mutter zu verlieren."
"Ja, Bertha liebte die Mutter an und verließ sie, auf dem Sofa sitzend. Als sie aus der Kirche kam, fand sie eine Leiche; es ist ganz entsetzlich, im letzten Augenblick nicht bei ihr gewesen zu sein."
"Das arme Kind! Hat sie keine Verwandten?"
"Nein, nur einen Onkel in Amerika, aber sie will nicht zu ihm reisen."
"Doch das war ein Verstum. Als Frau Eimerstein zur Lehrerin, bezichtigte sie, daß Frau Nordland eine Schwelgerin habe, die sogar in derselben Stadt wohne, aber Bertha habe sie nie gesehen, kenne nicht einmal ihren Namen. Bertha denkt, daß die Mutter ihr nahes Ende gefühlt hat; denn die Sterbende hat einen nicht vollendeten Brief an die Schwester hinterlassen."
"Fräulein Nordland muß den Brief absenden", entschied Walter. "Wenn die Tante kein Herz von Stein hat, muß sie sich der verlassenen Nichte annehmen."
"Bertha sieht ganz allein in der Welt, und sie hat gar keine Freunde", rief Alice bestimmt. "Was soll aus ihr werden? Ihr Gehalt ist so gering, daß es für Wohnung und Unterkommen nicht ausreicht."
"Ich wünschte oft, wir wären reicher", seufzte Frau Eimerstein, "es ist so schwer, das Elend unserer Mitmenschen ansehen zu müssen."
"Fräulein Nordland ist ein liebes, herzliches Mädchen", erklärte nach einigen Tagen Frau Eimerstein ihrem Gatten, "und Alicens Hochzeit soll schon im Frühjahr sein! Wallenberg will durchaus nicht länger warten, wie er mir gestern erklärte."
"Mein liebes Brautchen, in welcher Verbindung steht denn Wallends Hochzeit mit der Versicherung, daß Fräulein Nordland ein liebes, herzliches Mädchen ist?" lachte der Gatte.

Jahre zur Offenbarung im großen Stille vorzugehen, es sei denn daß ein entscheidendes Resultat gesichert sei. Da keine Sicherheit bestehe, daß dieses Jahr die Entscheidung falle, so wäre es besser, Englands Hilfsquellen voll auszunutzen. Churchill mit der Regierung an, Vorbereitungen für den Feldzug 1918 zu treffen. Von der Saloniki-Expedition verspricht er sich zwar keine großen Erfolge, ist aber nicht für deren Zurückberufung wegen der großen Interessen und Verpflichtungen, die dabei mitspielen.

Verlässlichkeit verheirateter Mannschaften bei der Urlaubserteilung. Die militärischen Dienststellen sind mehrfach nachdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Urlaubserteilung nach Möglichkeit die verheirateten Mannschaften zu berücksichtigen sind. In einem im Dezember 1916 ergangenen Befehl wurde den Dienststellen ferner nahe gelegt, Verheiratete der älteren Jahrgänge in erster Linie zu berücksichtigen, sobald sich Gelegenheit bietet, einzelne Mannschaften etwas länger, als allgemein üblich und möglich zu beurlauben.

(?) Aus Polen. (zb.) Aus Warschau wird gemeldet, die Eheverwaltung beim Generalgouvernement von Warschau die Berechtigung erhielt, für den Bereich des Generalgouvernements Scheidemünzen aus Eisen und Aluminium zu prägen. Die Geldmünze bildet die polnische Mark welche hundert Pfennig hat. Die Scheidemünzen tragen auf einer Seite den polnischen Adler und auf der anderen Seite den Wert und das Prägungsjahr.



Westlicher Kriegsschauplatz.

Die für große kriegerische Unternehmungen günstige Zeit dränge sich auf wenige Monate zusammen, so daß es auch aus diesem Grunde schwer sei, zu einer Entscheidung auf dem Schlachtfelde zu kommen, wenn es dem Verteidiger gelinge, den Angreifer durch jähes Anstehen lange genug einzuhaken. Außerdem würden die Verbündeten Mühe haben, einen Zeitpunkt für den Beginn ihres gemeinsamen Angriffes zu finden, der für alle die verschiedenartigen Kriegsschauplätze passe.

Europa.

Frankreich. (zb.) Mitteilungen des Courrier de la Sem aus Paris ist zu entnehmen, daß infolge der letzten Frontverschiebung eine abermalige Umgruppierung der englisch-französischen Streitkräfte begonnen hat.

Dänemark. Die dänische Meeresflotte Danmarks bezeichnet bei einem Aktienkapital von 1 400 000 Kronen einen Ueberschuß von 3058955 Kronen, die der Meeresflotte Norden bei einem Aktienkapital von 1 440 000 Kronen einen Ueberschuß von 9 114 000 Kronen.

England. Trotz des lebhaften Widerspruches des Obersten Lord-Kanzlers hat das englische Oberhaus das Gesetz angenommen, daß die Frauen zur Ausübung des Berufs als öffentliche Notare und Rechtsanwältinnen zulässig. Der Beschluß des Oberhauses hat in England großes Auf-

sehen erzeugt und wird als ein großer Triumph der Frauenrechtl. angesehen.

Gerüchte.

Von vielen Seiten wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die unlängst erfolgte Kartoffelzählung den Zweck habe, denjenigen Leuten, bei denen infolge spärlicher Wirtschaft ausreichende Kartoffelvorräte vorgefunden werden, Kartoffeln zu entziehen. Diefem Gerücht muß entschieden entgegengetreten werden. Die Kartoffelzählung ist vom Reichs veranlaßt worden, weil das Reich einen Ueberblick über die im Deutschen Reich vorhandenen Vorräte gewinnen will. Die Gemeindeverwaltungen sind nur hierüber in Kenntnis zu setzen. Die Gemeindeverwaltungen sind nur hierüber in Kenntnis zu setzen. Die Gemeindeverwaltungen sind nur hierüber in Kenntnis zu setzen.

Aus der Welt.

Hagen. Verschiedene industrielle Werke in Hagen u. dem sogenannten Sauerlande sind zu Grünhagen einer besonderen Genossenschaftsart für ihre Schwelger übergegangen. Sie haben eine "Schweinegenossenschaft" in folgender Weise gegründet: Die Anteile werden als Einheiten ausgegeben. Für eine solche Einheit ist ein Wochenbeitrag von 25 Pfennigen zu entrichten. Jede erwachsene Person fällt eine Einheit und je zwei Einheiten erhalten eine Einheit. Die Werke sorgen für die Herstellung der Ställe, den Anlauf und die Pflege der Schweine. Die Genossenschaftsmitglieder sind verpflichtet, die Rückzahlungen, soweit sie für Schweinefutter in Betracht kommen, bei der Fabrik abzuliefern. Nach der aufgestellten Berechnung wird sich das Pfund Fleisch auf fünfzig Pfennig stellen.

Hannover. Das Herauslocken von Gold aus dem Versteck bereitet die Sparkasse der Stadt Hannover auf die in Gold eingezahlten Beträge stellt sie eine Remittenz von 1 Prozent auf. Auf diese Weise hat sie im letzten Jahre 63 700 Mark Goldgeld vereinnahmt. Das Versteck hat aber auch seine bedenkliche Rehrseite. Diejenigen, das Gold bis jetzt zurückgehalten haben, bekommen jetzt inoffiziell eine Prämie dafür.

Breslau. Die Witwe Johanna Hollefeldt in Breslau vollendete dieser Tage ihr 105. Lebensjahr. Griesin ist im Jahre 1812 als das 14. Kind eines Inhabers Feldwebels Friedrichs des Großen geboren. Sie war einmal verheiratet und hatte zweiundzwanzig Kinder, von sämtlich gestorben sind.

Berlin. Berliner Blätter teilen mit, daß in nächster Zeit in Norddeutschland eine Biererzeugung eingeführt werden wird. Die Brauereien haben seit dem 15. Februar von der Reichsgetreidebehörde keine Bewilligungen erhalten und die vorhandenen Vorräte dürften nicht länger als höchstens zwei Monate ausreichen. Das Bier wird voraussichtlich schon Anfang Mai in Norddeutschland fehlen.

Berlin. Das Körperliche Bewegungsgesetz und langjährig macht, beweist der Botenmeister Louis Seider neunzig Jahre alt wird und als Kassenbote bei der Firma Gebrüder Merzbach in Berlin seit deren Bestehen beschäftigt ist. Linde über seinen Beruf noch in gewohnter Weise aus, und nimmt auch regen Anteil an allen Bewegungen des öffentlichen Lebens.

Neuere Gekunst.

Opferwilligkeit. Gelegentlich eines vor kurzem abgehaltenen deutschen Volksfestes, das die deutsche Kulturverwaltung in Callao (Peru) veranstaltete, wurde eine Sammlung zugunsten der Witwen und Waisen der im letzten Gefallen verstorbenen veranstaltet, die die reiche Summe von 33 000 Mark erbrachte.

Frau Eimerstein konnte ihren Gatten zu gut; sie wünschte, daß sie ihren Weg nachsichtig verfolgte. "Ich werde Alice sehr vermissen", sagte sie deshalb unweilend fort. "Sie ist mir sehr nützlich im Hause; nicht allein, daß sie die Schularbeiten der Kinder beaufsichtigt, sie nimmt sich ganz besonders der Zwillinge an, geht mit ihnen spazieren, unterrichtet sie in der Musik, und dann besorgt sie noch die vielen Näharbeiten. Du weißt doch, wie sehr ich in Anspruch genommen werde, was sollen wir ohne unsere Alice anfangen?"

"Nun, das ist doch sehr einfach — Rätchen muß ihre Stelle einnehmen; sie ist nur zwei Jahre jünger, warum sollte sie nicht daselbe leisten, was Alice jahrelang getan hat!"
"Du vergißt, wie bleichsüchtig Rätchen früher war, und daß Du selbst der Tante versprochen hast, sie nach der Hochzeit ein ganzes Jahr zu ihr aufs Land zu schicken. Bedenke doch, wie gut es sein würde, wenn sie kräftig, gesund und mit roten Wangen heimkehrte. Der Verbanthalt wird ihr gewiß von großem Nutzen sein!"
"Ja, gewiß", pflichtete der alte Herr bei, "aber ich dachte gar nicht, daß Alice schon so bald heiraten würde. Wenn die beiden Mädchen fort sind, dann ist Marie die Älteste."

Frau Eimerstein lächelte überlegen. "Marie hat mit ihren Studien vollauf zu tun, sie will ja schon im nächsten Jahre das Lehrerinnen-Examen machen. Ich habe einen anderen Plan. Sollen wir nicht Fräulein Nordland zu uns nehmen? Wenn sie ihre Stelle an der Schule bedält, so brauchen wir ihr kein Gehalt zu geben; für Kost und Logis nimmt sie sich in ihrer freien Zeit der Kinder an oder hilft mir bei der Näharbeit."

"Oh! vielleicht keine schlechte Idee", gab der Herr zu, "aber der Plan gefällt mir doch nicht — Walter ist hier im Hause."
Frau Eimerstein lächelte traurig. "Walter wird in Jahr und Tag kein Mädchen mehr ansehen, es ist ihm auch zu eng mitgespielt worden. Denke auch an Josef, lieber Mann, er wird Alice am meisten vermissen, wir müssen ihm einen Ersatz dafür bieten, auch habe ich Fräulein Nordland schon ganz in

mein Herz geschlossen."
Der Arzt war endlich überzeugt, daß seinen lieben Schilling mit immerhin zu uns kommen; sie kann bleiben, so lange es ihr hier gefällt," entschied er gemühtig.

Frau Eimerstein war überglücklich. Noch ehe eine Woche vergangen, war Bertha Nordland eine liebe Gastgenossin, die durch ihre einfache Bescheidenheit und gleichmäßige Freundschaft im Sturm alle Herzen gewann.

Herr Kronau hatte gegenüber den zahlreichen Verwandten des verstorbenen alten Kaufmanns einen sehr schmerzlichen Stand. Nachdem das Testament verlesen war, bot sich seinen Augen ein Anblick, auf den er zeitlang nicht mehr zurückblicken konnte. Von den zwanzig Besammelten erklärten mindestens ein Duzend das Testament für ungültig, es sollte umgestoßen werden; die Erben wollten zu ihrem Rechte gelangen, selbst wenn gerichtlicher Bestand erforderlich sei. Mit unermüdlicher Mühe und Geduld suchte der alte Notar den enttäuschten Erben verständlich zu machen, daß sie nicht das geringste Anrecht auf den Nachlaß hätten, daß jeder Prozeß mit gewaltigen Kosten, aber durchaus keinen Erfolg sichern würde. Herr Böhmert sei bei klarem Bewußtsein gewesen, eine Lastsache, die der Arzt gerne bezeugen würde, es sei also an seinem letzten Willen nicht zu rütteln. Es waren diese Auseinandersetzungen für den alten Herrn eine schwere Aufgabe, aber endlich war diese erledigt und die Anwesenden begriffen allmählich, daß, wenn nach Ablauf von drei Jahren Helene Delles, noch deren Kinder ausgetreten seien, das ganze kolossale Vermögen dem Frankenhause zufallen würde.

"Nun," rief Briscella Delles empört aus, "ist das gerechtigkeit? Helene war die Einzige, die den alten Weizhals gekränkt hat, und dafür soll sie Erbin sein? Sie hat schließlich an ihm gehandelt, und wenn ich wüßte, wo sie wäre, so würde ich seinen Finger rühren, um sie zu dem Erbe zu verhelfen."

Fortsetzung folgt.

Wasser in Österreich. Aus Königsberg wird uns berichtet, daß in letzter Zeit in den Masuren, wo freigelegte Flüsse herrscht, mehrfach Wölfe auftreten.

Wasserkraft. (5b.) Es würden die Anlagen von rentablen Wasserkraftstationen nützlich sein, als der Bau von unrentablen Kanälen. Zu bemerken sei noch, daß in Frankreich in dem letzten Jahre 600 000 P.S. Wasserkraft nutzbar gemacht worden sind, in Deutschland aber in zehn Jahren nur hunderttausend P.S. Hierbei sei noch darauf hingewiesen, daß sich durch den Bau einer Sperrmauer am Eingelock bei Radesheim und durch Anlage einer Schleuse bei Pingelbrück fünf bis sechshundert P.S. gewinnen ließen.

Gehorsam der Kinder.

Man schreibt: Zärtliche, nachgiebige oder sentimentale Mütter denken meist nicht die geeignete Festigkeit, von ihren Kindern strikten Gehorsam zu verlangen. Statt zu befehlen: Du mußt und du sollst, verlegen sie sich bei ihren Befehlen auf halbes Bitten und umkleiden diese mit allerlei Erklärungen, um ihn dem Kinde weniger als solchen fühlbar zu machen. „Bleiben, zieh doch dein Jäckchen an, du könntest dich erkälten!“ statt des Befehls: „Bleiben, zieh sofort dein Jäckchen an, es ist zu kalt für dich!“ Im ersten Falle wird das Kind geradezu verleitet zu erwidern: „Ach Mutter, ich erkalte mich nicht, mir ist ganz warm!“ Im zweiten Falle dagegen liegt soviel Zwingendes im geduldeten Wunsch der Mutter, daß ein Widersehen oder Widerreden für das Kind völlig ausgeschlossen ist. „Sole sofort dies und das!“ muß es heißen statt: „Wer von euch würde mir dies und das holen?“ Im ersten Falle ist ein bestimmtes Kind aufgefodert worden und weiß, daß es gehorchen muß. Im letzteren Falle steht es im Belieben der Kinder, den Wunsch der Mutter zu erfüllen oder nicht. Es kann dabei vorkommen, wenn alle gleich stark in ihr Spiel vertieft sind, daß auch nicht eines aufsteht und den Wunsch der Mutter erfüllt, im günstigsten Falle aber immer das besonders hilfswillige Kind der Familie aufsteht und für die anderen handelt. Es kommt aber oft es noch, wenn eines derselben, direkt zum Herbeischaffen eines Gegenstandes aufgefordert, der Mutter entgegnet: „Ach, das kann doch auch Hans oder Gene holen, ich habe gerade zu tun.“ Gibt in solchen Fällen die Mutter nach, läßt sie sich also von ihrem strikten Gehorsam heischenden Befehl etwas abhandeln, dann ist sie meist auch schon halb unterlegen und wird auch in Zukunft bei diesem Kinde kaum noch darauf rechnen können, unbedingten Gehorsam ohne Widerrede befehlen zu können. — Heute, wo der meisten Mütter die alleinige Erziehung der Kinder überlassen ist, sollten sie mehr denn je darauf bedacht sein, sich ihren Kindern gegenüber in ihrer Würde als erste Erzieherin nicht zu vergebieren. Gehorsam aber ist der feste Grundpfeiler der Erziehung, auf den sich alle anderen wünschenswerten guten Eigenschaften der Kinder aufbauen lassen. **E. Th.**

Durchkreuzt.

Das Petersburger Generalsstabblatt Armeebote berichtet den deutschen Rückzug im Abschnitt von Bayanur u. kommt auf Grund vorliegender Berichte aus London zu dem Ergebnis, daß alle Deutschen anscheinend einen besonders groß angelegten Kriegsplan angelegt hätten, dessen echte Richtung in dem überraschenden Rückzug zum Ausdruck gekommen sei. Immer deutlicher werde es klar, daß die Deutschen eine große Offensive gegen Frankreich und England planten. Die neuesten Maßnahmen innerhalb der österreichisch-ungarischen Heeresleitung ließen ferne darauf schließen, daß auch der italienische Kriegsschauplatz durch einen starken, gleichzeitig mit der auf dem englisch-französischen Kriegsschauplatz einsetzende Offensive beginnenden Angriff erschüttert werden solle. Man müsse mit verzeifelten Plänen des Feindes unter allen Umständen rechnen. Tatsache sei, daß der nun allmählich in Gestalt schlaffender Plan den Offensivplan der Entente über den Dausen hinweg habe und daß dadurch die Vorbereitung der Entente im Westen eine gewisse Störung erlitten hätten.

Im Doktorhause.

Erzählung von E. L. Weyer.

Nachdruck verboten.

Niemand wollte oder konnte verstehen, wie der Verstorbenen in all den langen Jahren seines verstorbenen Lebens seiner verlorenen Geliebten treue Liebe bewahrt hatte. Einfach und allein trotz seines Reichtums hatte er die Lehre verstanden, die sie ihm gegeben, daß Gold allein kein Glück auf Erden bringen kann.

Einige einflussreiche Verwandte, die vernünftiger und praktischer waren, wie die erregte Priscilla, boten gegen Belohnung ihre Güter zur Ausfindung der Verschollenen an. Aber obgleich ein Preis von 300 000 Mark bestimmt war, erwiderte Herr Kronau doch bald, daß trotz aller Bemühung nur sehr wenig ermittelt werden konnte.

Nachdem Helene ihre Heimat verlassen hatte, reiste sie nach Paris. Hier fand sie bei einer reichen Dame Unterkommen als Gesellschafterin. Drei Jahre machte sie mit ihr weite Reisen nach Italien, der Schweiz, nach Kalifornien, sogar bis nach Amerika; weiter konnte man ihre Spur nicht verfolgen. Herr Kronau ließ Aufrufe in französischen, englischen und amerikanischen Zeitungen setzen und verdoppelte die Belohnung; alles vergebens, das Krankenhand schien allein Hoffnung auf das Erbe zu haben.

„Sie muß tot sein,“ behauptete Herr Holm, der jetzt nicht länger von Herrn Kronau abhängig war. Eine Frau verschwindet nicht so spurlos aus der Welt, es sei denn, daß sie sich irgend einer unehrenhaften Handlung schuldig gemacht hätte, die ein Verbrechen einschließt. Aber jeder lobt Helenes Charakter, sie muß eine Aufrichtige, tugendhafte Frau gewesen sein, niemand kann ihr etwas Nachteiliges nachsagen, daher behauptete ich, daß sie tot ist.“

Es war Frühling geworden. Überall grünte und trippelte neu erwachendes Leben und erfüllte die Herzen der Menschen mit neuem Mut und belebte sie mit frischen Hoffnungen. Nur der junge Notar Delm blieb kalt und empfindlich gegen die Reize der Natur, selbst seine Geschwister mühten sich vergebens, ein freundliches

Gerichtszeitung.

§ Bestrafte Schmuggler. Vor dem Landgericht Passau hatten sich drei Angeklagte zu verantworten, die sechs Ochsen nach Böhmen schmuggeln wollten. Ein Paar Ochsen konnte von der Gendarmerie noch aufgegriffen werden. Zwei der Angeklagten wurden zu je 20 000 Mark Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis, der dritte zu 10 000 Mark Geldstrafe und einem Monat Gefängnis verurteilt. Ferner wurden sie gemeinsam zum Verstoß der vier über die Grenze gebrachten Ochsen im Betrage von 3000 Mark verurteilt. Der Erlös für das andere Paar wurde eingezogen.

Die Haftpflicht des Arztes. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts hat der Arzt seinem Patienten gegenüber für ärztliche Kunstfehler (Verstöße gegen die Regeln der ärztlichen Wissenschaft) unbedingt einzustehen. Er hat deshalb dem Patienten den durch fahrlässig unrichtige ärztliche Behandlung zugefügten Schaden zu ersetzen. In einer kürzlich ergangenen Entscheidung macht der höchste Gerichtshof über die Haftpflicht des Arztes folgende sehr bemerkenswerten Ausführungen: Der Arzt, der bei der Behandlung eines Kranken die allgemein anerkannten Regeln der ärztlichen Wissenschaft außer acht läßt und die Pflichten eines sorgfältigen Arztes verletzt, hat er dem dadurch an seinem Körper oder seiner Gesundheit erlittenen Schaden gemäß Paragraphen 823 ff. B. G. B., einerlei ob ein Vertragsverhältnis zwischen ihnen besteht oder nicht. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Fahrlässigkeit des Arztes in einem Sinn oder in einem Unterlassen besteht. Der Arzt ist aber nicht verpflichtet, die Behandlung eines Kranken zu übernehmen. Übernimmt er sie aber, so ist er verpflichtet, Verletzungen des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit des Kranken durch Verstöße gegen die Regeln der ärztlichen Wissenschaft zu vermeiden. Im vorliegenden Falle hat der beklagte Arzt bei der Behandlung der Klägerin gegen den allgemein anerkannten Grundsatz der ärztlichen Wissenschaft verstoßen, indem er eine Operation am Finger und an der Hohlhand frühzeitig durch einen ausgiebigen Einschnitt offen zu legen, und es dadurch verschuldet, daß die Klägerin ihren linken Arm verloren hat, während sich bei ordnungsmäßiger Behandlung eine höchstens in einigen Fingern verbleibende Wunde hätte erheilen lassen. Den hierdurch der Klägerin entstandenen Schaden muß der Beklagte ersetzen.

Wer ist Kriegsteilnehmer? Ein Soldat war vor seinem Truppteil zur Arbeitsleistung bei einer bestimmten Firma kommandiert worden. Nach seiner Abgabe wurde er, wenn er frei über sich hätte verfügen können, bei seinem früheren Arbeitgeber in Arbeit getreten und würde bei diesem einen wesentlich höheren Lohn verdient haben. Das Oberverwaltungsamt Leipzig hat erklärt, daß in diesem Falle nicht von der Wiedererlangung einer Erwerbstätigkeit im Sinne der Bundesratsverordnung vom 3. September 1914 gesprochen werden könne. Die gesamte soziale und gewerbliche Erziehung des Reiches gehe aus von dem Grundsatz der Freiheit des Arbeitsvertrages, bei der der Betreffende frei in der Bewertung der ihm gegebenen Arbeitsleistung ist, was im vorliegenden Falle nicht zutraf. Der Gehalt sei deshalb die Leistung in der Reichswochenhilfe mit Recht gegeben worden.

Bermischtes.

Die Sprache des Generals. Als die Soldaten eines französischen Infanterie-Regiments bei einem Probeschießen mehr als schlecht abgeschossen hatten, erließ der inspizierende General die folgende originelle Befehlsanweisung: „Bei dem gestrigen Probeschießen haben eine Anzahl Leute mit Null abgeschlossen. Wenn man die Fleckschirren dieser Soldaten auch auf Null herabziehen würde, wären sie sicherlich enttäuscht. Ebenso enttäuscht muß aber der Kommandant sein, wenn die ihm unterstellten ihre Pflichten auf Null reduzieren. Es wird zu bedenken gegeben, daß alle diese unerfreulichen Schicksale an die Front kommen, wo sie zum Angriff und zur Verteidigung fähig sein sollen. Es wird um ihr Leben gebittet, und ich erinnere bei diesem Anlaß daran, daß der Tod bekanntlich ziemlich lange währt!“

Wort oder einen Blick von ihm zu erhalten, doch als es nie gelangen wollte, zogen sie sich schon von ihm zurück. „Nächte eine Weile, Walter, oder begibte eine andere Wohnung,“ schlug ihm der Vater freundlich vor. „In einer anderen Umgebung wirst Du Dich wieder aufheitern. Du bist jetzt ein gemachter Mann, verdienst in drei Monaten fast mehr wie ich in einem Jahre, wozu immer dieser Trübsinn?“

„Voll mich hier bleiben,“ entgegnete der junge Mann teilnahmslos, „ich mag nicht daran denken, was in Zukunft aus mir werden soll, — Josef würde mich auch vermissen.“

Der arme Krüppel war der Einzige, gegen den Walter Holm seit der niederschmetternden Enthüllung am Weihnachtstag unverändert und gleichmäßig liebevoll geblieben war. Von seinen Freunden zurückgezogen, hatte er auch sein Herz gegen jedes Trostwort seiner Eltern oder Schwiegermutter verschlossen und nur vom kranken Josef hatte er ein teilnehmendes Wort angenommen.

„Du würdest Dich alle vermissen, wenn Du fort wärst,“ fuhr der Vater ermutigend fort, „aber ich denke nur an Dein Bestes, Du mußt Veränderung haben.“ — „Warum?“ — Der alte Arzt sah seinen Sohn forschend an. „So daß es nicht weitergehen,“ sagte er dann langsam. „Ich weiß ja, wie sehr Du gelitten hast, obgleich ich nie mit Dir darüber sprach, aber glaube mir, Walter, Du bist nicht auf dem rechten Wege, Deinen Schmerz zu überwinden. Wenn ich an Deiner Stelle wäre, so würde ich nicht einmal der jungen Frau Drombach zeigen, daß sie mir das Leben vergiftet hat.“

„Das hat sie nicht getan,“ versetzte Walter entschieden, „ich erfülle treulich meine Pflichten, vernachlässige keine Arbeit, lüde auch nicht Vergessenheit beim Wein oder am Spieltisch.“

Der alte Herr lächelte traurig. „Ich möchte Dir Interesse am Leben wieder verschaffen,“ sagte er fast bittern; Du weißt gar nicht, wie sehr Du Dich geändert hast. Die Kleinen fürchten Dich fast, und außer dem armen Josef hört niemand ein freundliches Wort von Dir.“

„Ich habe die Lust am Leben verloren,“ versetzte

(2.) Dokument. Zwischen der Kanzlei der Jarin und dem russischen Kriegsministerium haben in den letzten Tagen bemerkenswerte Verhandlungen über die Lage der Kriegsgefangenen in Russland stattgefunden. Vonseiten der Kanzlei der Jarin wurde das Kriegsministerium darauf aufmerksam gemacht, daß bei Revisionen der Gefangenenlager durch Beauftragte der Jarin in den Gefangenenlagern „unwürdige Zustände“ vorgefunden worden seien. Vielfach sei die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Gefangenen in völlig unzulänglicher Weise bekleidet und nicht ausreichend mit Fußbekleidung versehen waren und daß vielfach schwerkranke Kriegsgefangene zu Arbeiten verwendet wurden, die ihre Kräfte überstiegen. Die Kanzlei der Jarin ersucht das Kriegsministerium um sofortige Abstellung der Mängel. Es geht auch nicht an, daß Kriegsgefangene Offiziere durch Wachtoldaten beleidigt oder gar mißhandelt werden könnten. Ebenso dürfen die Kriegsgefangenen Soldaten bei Verhängung von Strafen einer körperlichen Züchtigung unterworfen werden. Die Ausbändigung der vorgeführten Gegenstände an die Kriegsgefangenen und die Uebermittlung von Sendungen an die einzelnen Gefangenen haben unter allen Umständen nach dem gegebenen Reglement zu erfolgen.

Unheimlich. Die Stadthalerei in Prag hat an die dortige bürgerliche Gastwirtgenossenschaft folgenden Antrag gerichtet: „Wiederholt wurde die Wahrnehmung gemacht, daß wohlhabende Klassen der Bevölkerung sich in ostentativen Gastereien an den Fenstern der großen Gastwirtschaften gefallen. Da dies mit dem Ernst der jüngsten Zeit nicht vereinbarlich und überdies geeignet ist, bei den vorbeigehenden, weniger wohlhabenden und oft notleidenden Personen Erbitterung hervorzurufen, wird die bürgerliche Gastwirts-Genossenschaft ersucht, die Inhaber von Gastgewerben in geeigneter Weise auf das Unheimliche eines solchen Tafeln einzelner Gäste in der jetzigen Zeit aufmerksam zu machen und den Gastwirten gleichzeitig zu empfehlen, in diesem Sinne im Hinblick auf die Lage der gegen die Gasten und Plätze gerichteten Gasträume zweckentsprechende Maßnahmen zu treffen.“ — Die Prager Gastwirte haben sich, wie berichtet, schon einmal einen ersten Tadel zugezogen, da trotz der Kriegszeit in vielen Lokalen üppige Mahlzeiten aufgetragen wurden.

Brotkartenswindel. Ein Berliner Einwohner wurde wegen Hehlerei, bei der er Brotkarten gekauft und verkauft hatte, von einer Berliner Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerl. Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Verordnung.

Betr.: Anmeldung der durch die deutsche Arbeitszentrale angeordneten ausländischen Arbeiter.

Der Arbeiter, die von der deutschen Arbeitszentrale im Auslande angeworben worden sind, beschäftigt ist verpflichtet, diese innerhalb 48 Stunden nach ihrem Eintritt in das Arbeitsverhältnis der Polizeibehörde des Beschäftigungsortes und wenn dieser vom Wohnort des Arbeiters verschieden ist, auch der Ortspolizeibehörde des Wohnortes anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten: Vor- und Zuname des Arbeiters, Geburtsort, Geburtsdatum, letzten Wohnsitz im Auslande, unter Bezeichnung des zuständigen Verwaltungsbezirks, Name und Wohnsitz des Arbeitgebers, bei dem der Arbeiter eingetreten ist, sowie den Zeitpunkt des Eintritts. Ferner ist der Anmeldung die mit der Photographie versehene, von der deutschen Arbeitszentrale in Berlin ausgestellte Arbeiterlegitimationskarte beizufügen. Soweit die Arbeiterlegitimationskarte nicht beifügt werden kann, ist anzugeben, aus welchem Grunde die Beifügung unterblieben ist.

Zuüberhandlungen werden, falls die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernden Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1 500 Mark erkannt werden.

Walter tonlos. „Mir bleibt nichts zu wünschen, nichts zu hoffen; ich habe niemanden, für den ich arbeiten kann.“

Herr Eimerlein verlor fast die Geduld.

„Du willst keine Vermählung annehmen,“ polterte er heraus, wenn Du nur wolltest, so könntest Du Freude genug haben und hättest wieder Interesse am Leben. Wie ganz anders hat es doch das kleine Fräulein Nordland gemacht! Was hätte aus ihr werden sollen, wenn sie nach dem Tode ihrer Mutter die Hände müßig in den Schoß gelegt, und kein Interesse mehr am Leben gezeigt hätte! Für sie hätte ich dann wohl eine Entschuldigung hingehen lassen, aber Du, Walter, willst Du feiger und schwächer sein, wie ein armes, junges Mädchen? Sie arbeitet rastlos vom frühen Morgen bis zum späten Abend, nur um Nahrung und Wohnung zu haben. Sie kann kaum viel Interesse für uns haben, da wir vor vier Monaten ihr noch gänzlich fremd waren; aber wahrlich, sie nimmt ihr Los leichter, und trägt ihr Unglück geduldiger, wie Du es tust.“

Walter seufzte. „Ich habe wie ein Feigling gehandelt,“ gestand er kleinlaut, „aber Du ahnst nicht, was in meinem Herzen vorgeht, Vater. Selbst die Vorbereitungen zu Allicens Hochzeit erwecken hundert bittere Gedanken in meiner Seele.“

„Nun, Alice heiratet nächste Woche. Das arme Kind leidet so schwer darunter, daß Du gar keinen Anteil an ihrer bevorstehenden Hochzeit nimmst. Dann wird wieder Ruhe im Hause und es wird jahrelang dauern, bis es wieder eine solche Festlichkeit gibt.“

Diese Unterredung mit dem Vater versetzte nicht die gewünschte Wirkung. Am nächsten Tage kam Walter früher wie gewöhnlich nach Hause und ging dann leise in das Arbeitszimmer, wo Alice und Vertha Nordland fleißig bei der Näharbeit saßen.

„Hier ist mein Hochzeitsgeschenk, Schwesterchen,“ flüsterte er ihr lächelnd zu, ein großes Paket in ihren Schoß fallen lassend, hoffentlich gefüllt es Dir. Du weißt, ich bin in der Wahl meiner Einkäufe nie sonderlich geschicklich, aber ich weiß auch, daß Du nützliche Sachen sehr gerne annimmst.“

Fortsetzung folgt.

auf der Grundlage vollkommener Gemeinnützigkeit errichtet werden, sodas daneben Erwerbszwecke, wie sie durch die privaten Versicherungsgesellschaften verfolgt werden, gänzlich fortfallen. Es dürfte sich deshalb empfehlen, von dem Abschlusse von Kriegspatenschaft-Versicherungsverträgen mit etwaigen privaten Gesellschaften zunächst und solange abzusehen, bis die Einzelheiten der für den Regierungsbezirk Wiesbaden geplanten gleichartigen öffentlichen Organisationen bekannt worden sind.

Bei Herrn Adolf Seebig, Rosengasse, sind noch 14-15 Kalkstrich abzugeben.

Kirchliche Nachrichten.

4. Fastensonntag. Katholischer Gottesdienst: (Kommunion-Sonntag für Frauen und Entlassungsschüler.) Sonntag 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.

7. gest. Frühmesse mit Ansprache, Kindergottesdienst, Hochamt mit Osterkommunion der Entlassungsschüler, für welche beiderseitig im Schiff die ersten der Bänke reserviert sind.
 2. St. Josephs-Andacht.
 4. Fastenpredigt; nach der f. Gelegen. 1. Beichte.
 Montag 1/7 Uhr: Frühmesse f. die Pfarrgemeinde, bes. u. Krieger (St. Joseph) 8
 Dienstag 1/7 Uhr: hl. Messe für Joseph Hilzinger, gest. hl. Messe f. Wilh. Heinrich & Ehefr. Marg., geb. Burkard & Kinder.
 Mittwoch: 1/7 Uhr: gest. Amt f. die Eheleute Joh. Hch. & Regina Hofseld & Angehörige.
 7. gest. Amt f. Kath. Reichert, geb. Schilding, deren beide Ehepartner & Kinder.
 Donnerstag: 1/7 Uhr: Jahramt f. die Eheleute Hch. Fach & Tocht.

7. ter Emilie, Jahramt f. Pet. Jos. Wothmann & Ehefr. Rosa, geb. Rache.
 Freitag: 1/7 Uhr: gest. Amt f. Gertrud Vogel & Familie.
 7. Jahramt f. Hch. Rtes & dessen Eltern.
 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 6 Uhr: Kreuzweg-Andacht.
 Samstag: 8 Uhr: Beichtgelegenheit.
 1/7. Jahramt f. Suz. Elif. Bender, geb. Weigand, Sohn Jakob.
 7. Jahramt f. Philipp Leicher.
Evangelischer Gottesdienst:
 Sonntag, den 18. März (Lütare):
 Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
 Nachmittags 5 Uhr: Kriegsbestunde.
 In dieser Woche wird die diesjährige Hauskollekte f. den H. Adolfs-Verein erhoben. Da unsre Gemeinde selbst von diesem Verein bis heute viel Gutes empfangen hat, wird die Kollekte den Gemeindegliedern herzlich empfohlen.

Kleiderstoffe

im schwarz, weiß und farbig in
Wolle, Sammt, Halbseide und Seide
 noch sehr Preiswert.

Blusenstoffe

in aparten Farben in
Wolle, Halbseide und Seide und gestickt
 viele Neuheiten.



Josef Braune.

In Besätzen und
 Besatzknöpfen

finden Sie das NEUESTE.

Beachten Sie bitte meine
 SCHAUFENSTER.

Holzverkauf.

Oberförsterei Hofheim. Schutzbezirk Eppstein.

Montag, den 19. März, Vorm. 10 Uhr in Langenhain bei Schnei der „Zur Rose“ aus Distr. 9b (Lohental):

- Eichen:** 4 rm Nussheit,
 52 „ Scheit u. Knüppel,
 30 „ Reiser III. Kl. in Haufen,
 100 Wellen;
Buchen: 8 rm Nussheit,
 731 „ Scheit u. Knüppel,
 865 „ Reiser III. Kl. in Haufen,
 1670 „ Wellen.

Die Kohlenkasse zu Hofheim a. Taunus welche es während des Krieges ermöglichen konnte bis vor kurzem seinen Mitgliedern die Brennmaterialien nach den derselben seitens ihrer Lieferanten zugewiesenen Mengen, wenn auch nicht vollständig wunschgemäß zu beschaffen und daher bei der Verteilung auf manche Mibhelligkeiten stieß, da es eben der Kohlenkasse wegen der Kohlenknappheit durch Mangel an Transportmitteln trotz vieler Mühe es ganz unmöglich war, so viel Brennmaterial herbeizuschaffen und die eingegangenen Bestellungen zu erledigen, sah sich nunmehr gezwungen gleich den Lebensmittelkarten einen Modus zu finden, um die Mitglieder paritätisch zu befriedigen.

Der Vorstand, seiner Verantwortung vollauf bewußt, beschloß nach reiflicher Überlegung die Einführung des Kartensystems. Ob aber mit dieser gleichmäßigen Verteilung gleich alle Wünsche befriedigt werden können, dürfte dahin gestellt sein denn erfahrungsgemäß neigen solche Neueinrichtungen in dem Übergangsstadium öfters zu kleinen Abweichungen, die aber schnell ausgeglichen sein werden, zumalen der Vorstand den festen Willen hat alles zu vermeiden und nichts zu gestatten was gegen das Interesse der Kasse und der Mitglieder ist, andererseits aber auch das feste Bewußtsein hat, daß die Mitglieder unter Hinnahme der schwierigen Verhältnisse es dem Vorstände ermöglichen werden, den Ausgleich bei dem Übergange zum Kartensystem zu finden.

Die Einführung dieser Kohlenkarten wird mit Wirkung vom 1. April l. J. geschehen. Jedem Mitglied wird eine Karte zugestellt, die sorgfältig aufzubewahren ist. Die Karte enthält die Nummer seines Kontos und die Angabe der Menge, welche ihm als Bezugsanteil zusteht. Letzteres ist nach den Bezügen von 1914, 1915 und 1916 normiert, wie auch der Kohlenkasse seitens ihrer Lieferanten gemäß der Bezüge dieser Jahre heute ein gewisses Quantum procentual zugewiesen wird. Es war deshalb auch eine logische Frage, daß der Vorstand einen gleichen Modus bei Einführung des Kartensystems zu Grundlegen mußte.

Koks und Anthracit fallen nicht unter diese Verteilung vielmehr können für eingehende Mengen dieser Sorten Bestellungen in seitheriger Weise erfolgen.

Wie soll nun die Verteilung der übrigen Sorten der Brennmaterialien stattfinden?

Sobald ein Wagon eintrifft, wird im Hofheimer Anzeig-Blatt bekannt gemacht, welche Nummern der Bezugsberechtigten an die Reihe kommen und die Zeit der Empfangnahme angegeben Zeit und Nummerfolge sind genau einzuhalten. Die Brennmaterialien sind am Lager gegen Abgabe der Karte und Bezahlung abzuholen. Diejenigen Mitglieder, welche die Selbstabholung nicht ermöglichen können, haben dieses am Tage ihres Bezugsrechtes am Lager bekannt zu geben, ihre Karten ebenfalls abzugeben und den Betrag zuzüglich 25 Pfg. Fuhrlohn pro Zentner zu bezahlen. Die Kasse wird dann die Zufuhr bewerkstelligen. Man bittet jedoch nur in dringendsten

Fällen davon Gebrauch machen zu wollen. Es wird dringend darauf hingewiesen sich für nötiges Kleingeld sorgen zu wollen da es unmöglich ist, bei der Ausgabe sich mit Geldwechslern zu befallen, da erstens die Knappheit des Kleingeldes dieses nicht zulässt und zweitens auch die Abwicklung der Ausgabe nicht in Stockung geraten darf. Säcke sind mitzubringen. Den Mitgliedern werden die Karten jeweils vor der nächsten Bezugsberechtigung rechtzeitig wieder zugestellt.

Die Markenverrechnung soll, solange das Kartensystem notwendig ist, inhibiert sein, da man den Mitgliedern nicht zumuten kann, Beträge anzusammeln, für die sie nach menschlichen Ermessen unter den heutigen Verhältnissen die Brennmaterialien nicht voll erhalten können. Unverrechnete Markenbeiträge werden nach Empfang der Mitgliedkarte bei der Geschäftsführung nach vorheriger Bekanntgabe des Tages und der Zeit zur nummerweisen Abhebung bereitgestellt.

Der Vorstand fühlt sich im Weiteren noch berechtigt in Betracht der allgemeinen Notlage die Mitglieder dringend zu bitten, im Verbräuche der Brennmaterialien recht sparsam umzugehen zu wollen und die Heizung von Räumlichkeiten auf's Ausserste zu beschränken. Jedes Mitglied muss stets warten, bis seine Nummer wieder an die Reihe kommt. Eine aussergewöhnliche Zuteilung kann nicht stattfinden. Die Karte ist nicht übertragbar. Auch werden die Bezugsberechtigten, die mit Brennmaterialien noch eingedeckt sind höflich gebeten der allgemeinen Notlage entsprechend, bei der einen oder anderen Lieferungsbeziehung zu Gunsten nachfolgender Nummern von dem Bezuge Abstand zu nehmen.

Alle Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen ziehen gemäss § 9 Absatz 1 der Satzungen sofortige Ausschlusung aus der Kasse nach sich.

Zum Schlusse hofft der Vorstand zuversichtlich dass es unserem tapfern Heere unter der vorzüglichen Führung gelingt dem Deutschen Vaterland aufgezungenen Daseinskampf in nicht zu ferner Zeit siegreich zu Ende zu führen und den Daheimgebliebenen wieder bessere Zeiten erblihen werden.

HOFHEIM a. T., den 12. März 1917.

Der Vorstand.

**Aufforderung des Kriegsamts
 zur freiwilligen Meldung**

gemäß des § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterl. Hilfsdienst.

Zwecks notwendiger Ablösung wehrpflichtiger, im Heimatgebiet beschäftigter Kraftwagenführer wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung hilfsdienstpflchtiger, nicht wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit Führerschein IIb aufgefordert. Der nach Deckung des Bedarfs in die Heimat verbleibende Überschuss kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und die Etappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etrogiger Zeugnisabschriften schriftlich oder mündlich bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. Abtlg. für vaterl. Hilfsdienst, Marienstraße 17 zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zum Dienst nur im Heimatgebiet (evtl. beschränkter Bezirk) oder in der Etappe und im besetzten Gebiet bereit ist.

Frankfurt a. M., den 13. März 1917.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten bei Gelegenheit unserer silbernen Hochzeit sagen herzlichen Dank.

Hofheim a. T., den 15. März 1917.

Johannes Schüller & Frau.

Bunsamen'sche Sprach- und Handelslehranstalt
Handelsschule Höchs
 Einnahmefächer—Gesamtausbildung
 Anm. u. w. Kaiserstr. 8.

Jetzt heißt es „sparen“
 Manche Neuanfassungen können vermieden werden bei Stoffen, Knöpfen u. wenn man dieselben anfertigt. Stofffarben zum Selbstfärben in den verschiedensten Farben vorrätig; Blusenfarben zum Selbstfärben von Blusen, Ausbüßelknöpfen u.

Drogerie Phildius

Ein Stück Ackerland
 oder Garten zu pachten gesucht.
 Zu erfragen im Verlag.

Phildius'sches Zahnpulver
 schafft blendend weiße Zähne, dessen Gebrauch wird ferner die Mundhöhle angenehm belebt, es erfrischt die Zähne gesund, und hat angenehmen Geschmack.

A. Phildius, Hol-Lieferant

Raum
 zum Einstellen von Möbeln gesucht.
 Zu erfragen im Verlag.

2 Sandstein-Grabmäler
 und 2 große Eichenholzkreuze,
 erhalten zu verkaufen.
 Zu erfragen im Verlag.

Neue Garten- und
 Feld-Sämereien
 eingetroffen Drogerie Phildius

Haus mit Garten
 eventuell auch größere Wohnung von 4-5 Z. Gute u. mass. Bauart (kein Sommerlandhaus) in gebieg. Ausst. mit guten heiz. Ofen, elekt. Licht u. Bad, Kl. erw., jed. u. Bed. Ruh. son. u. Näh. Bahn bev. Abent. 1. Juli fr. Off. b. 25.3. a. hief. Beakl. f. m. Br. u. K. a. Blg. Spät. Kauf nicht ausgeschl.

Wenn Sie
 wohlschmeckenden billigen Erfrischungen für schwarzen Chinesen, dann probieren Sie gest. meine

Deutschen Fürstentum
 Derselbe bietet vollständigen Ersatz für schwarzen und grünen Tee, hochfeines Aroma und ist sehr preiswürdig.

Drogerie A. Phildius

Wohnung zum Alleinbewohnen, oder schöne 2-3 Zimmerwohnung sofort oder später mieten gesucht.

Schriftl. Off. unter B a. d. 26